

Exkurs 2: Alternative Schöpfungsvorstellungen

Alle Völker haben Schöpfungsmythen entwickelt, in denen (zumeist weibliche oder männliche) Gottheiten oder übernatürliche Kräfte eine zentrale Rolle spielen. Viele mediterrane Kulturen gingen offenbar von einer weiblichen (mütterlichen) Schöpfergöttin aus (Erdmutter Gaia, Große Göttin), die in verschiedenen Gestalten auftritt (oft als Göttinnen-Triade).

Die vorhellenistischen Pelasger sahen in Eurynome eine weibliche Schöpfungsgottheit, die den Kosmos und alles Leben hervorbringt, sehr schön beschrieben bei Plinius: *„Am Anfang war Eurynome, die Göttin aller Dinge. Nackt erhob sie sich aus dem Chaos. aber sie fand nichts Festes, darauf sie ihre Füße setzen konnte. Sie trennte daher das Meer vom Himmel und tanzte einsam auf seinen Wellen. (...)“*¹

Anschließend formte sie den Nordwind Boreas zur Schlange Ophion und paarte sich mit ihm. In Gestalt einer Taube legte sie das Weltei auf die Wellen, aus diesem fielen dann „alle Dinge, die da sind: Sonne, Mond, Planeten, Sterne, die Erde mit ihren Bergen und Flüssen, ihren Bäumen und Kräutern und lebenden Wesen.“ Nachdem Eurynome Ophion in dunkle Höhlen unter der Erde verbannte, weil dieser behauptete, dass er der Schöpfer der Welt sei, schuf sie die „sieben Planeten“ (Sonne, Mond und die fünf damals bekannten Planeten) und setzte je ein Titanenpaar über sie ein. Der erste Mensch war Pelasgos, „Ahnherr der Pelasger, er entsprang dem Boden Arkadiens, gefolgt von anderen...“.

In einem **vorislamischen Schöpfungsmythos**², den ich hier etwas ausführlicher (in einer modernen Bearbeitung!) vorstelle, da er klare Bezüge zu biblischen und koranischen Darstellungen hat, will Allah etwas Boden von der Erde haben, um daraus neue Menschenwesen zu erschaffen, von denen die, die Allah gehorchen, ins Paradies eingehen, die anderen aber in die Hölle fahren würden. Die Erde fragte Allah, ob nicht besser alle aus ihrem Boden geschaffenen Menschen ins Paradies eingehen könnten. *„Nur, wenn sie mir gehorchen.“* Daraufhin weinte die Erde, *„bis ihr Gesicht eine Landschaft voll tränenreicher Quellen war.“* Allah schickte nun nacheinander drei Engel hinab zur Erde, Jibreel und Mikaa'eel ließen sich von der Erde, die einen Teil von sich nicht in der Höllen enden lassen wollte, überreden, ohne den gewünschte dreifarbigem Boden zurückzukehren, erst Azraa'eel, der sich nicht um das Bitten und Flehen der Erde kümmerte, brachte das geforderte Material. Er wird daraufhin von Allah zum Engel des Todes (Azaazeel) ernannt,

¹ nach Robert Graves, „Griechische Mythologie“, S.22 f.

² „Und Allah las die Gedanken der Engel“, Schöpfungsmythos der vorislamischen Jahili, vom jemenitischen Dichter Abdullah al-Udhari rekonstruiert und nacherzählt.. Der Gesamttext wurde im Heft „Index of Censorship“ 1997 veröffentlicht und in der TAZ abgedruckt (4./5.10.1997). Inwieweit die eindrucksvolle Spannung zwischen Autoritäts- und Diskursorientierung Ausdruck der modernen Bearbeitung durch A. al-Udhari ist oder schon dem alten Mythos innewohnt, kann ich nicht beurteilen. Die „Nacherzählung“ steht in islamischen Ländern auf dem Index verbotener Schriften.

sein Körper war nun „übersät mit den Augen aller lebenden Wesen“, und wenn ein Wesen starb, fielen die Augen ab und die Augen eines neugeborenen Kindes erschienen an ihrer Stelle.

Es dauert lange, bis Allah den Erdklumpen zu einem Menschen nach „Seinem Eigenen Bild“ geformt hatte: „Allah ließ die Wolke voll Trauer und Sorge über die Gestalt des Menschen aufziehen und ihre Last von Trauer und Sorge vierzig Jahre lang über ihr regnen.“ Anschließend ließ er die Wolke der Freude und ihre Last von Freude ein Jahr über ihr regnen. Dann ließ er die Gestalt vierzig Jahre trocknen....

Die Engel, die Allah aber nie im Spiegel gesehen hatten, dachten: »Dieses neue Menschenwesen ist aus stinkender Erde gemacht und wir aus Göttlichem Licht...(.) Soll Allah doch schöpfen, was Er will, aber edlere und einfühlsamere Wesen als uns, wird Er nie erschaffen.« Allah las die Gedanken der Engel.“ Er verlangte schließlich von ihnen, sich vor der Menschengestalt zu verbeugen.

Die Engel verbeugten sich, Azaazeel aber nicht. Er fing an, mit Allah zu diskutieren: „Herr, so siehst Du also aus! Herr, was hat Dich dazu gebracht, die Gestalt des Menschen nach Deinem Eigenen Bild zu schaffen? Vielleicht, weil Du es vermisst, Dich selbst anzuschauen? Oder fehlt Dir die Gesellschaft anderer Allahs?“ Allah sagte: „Es gibt keine anderen Allahs und wird nie andere geben. (...) Ich bin ganz vollkommen. Mir fehlt nichts.“

Azaazeel aber sagte: „Herr, weißt Du, was Du getan hast? Weil Du die Gestalt des Menschen nach Deinem Eigenen Bilde geschaffen hast, hast Du ihm die Illusion gegeben, er sei wie Du.“

Azaazeel betonte zudem, er würde sich nur vor Allah verbeugen und nicht vor einem „Geschöpf aus stinkender Erde“. Das machte Allah nachdenklich. Azaazeel merkte, dass er Allah herumbekam.

Allah aber besann sich wieder und sprach: „Ich bin Dein Herr und Schöpfer, du tust, was Ich dir sage: Beug dich.“ Azaazeel sprach: „Herr, ich habe meinen eigenen Willen. Herr, Du kannst mir das Leben nehmen, nicht aber meinen Willen.“ Allah bestand auf seinem Befehl, doch Azaazeel ließ nicht locker: „Du bringst die hierarchische Ordnung, die Deine Welt erhält, völlig durcheinander.“

Schließlich ließ Allah den widerspenstigen, nunmehr „Iblees“ genannten Engel aus dem Paradies jagen. „Allahs geschrieene Befehle ängstigten die sich neigenden Engel, und jeder sprach zu sich: »Allah sei Dank, es trifft Iblees und nicht mich.«“

Allah schuf nun die Seele des Menschen „aus Seinem Eigenen Atem viertausend Jahre vor Adam“ Auch die Seele weigerte sich zunächst in die stinkenden Tonfigur zu kriechen; wieder musste Allah seinen Befehl mehrmals wiederholen. Schließlich kroch die Seele in den Körper; dieser versuchte sich

zu bewegen, konnte es aber nicht. Allah beobachtete das: „Wie ungeduldig dieses ichbezogene Geschöpf ist.“

„Die Seele brauchte noch weitere fünfhundert Jahre, um jedes Körperteil der Gestalt zu erreichen, und aus der Gestalt wurde ein lebendiger Körper mit Fleisch und Knochen, Blut, Adern und Muskeln. (...) Allah benannte das neue Menschenwesen Adam nach der ersten Erde Adeem.“ Als Adam vom Engel Jibreel erfuhr, wie er erschaffen wurde, sagte er: »Dank Dir. O Herr der Weisheit, Herr Aller Schöpfung.«“

Soweit der Auszug aus dem Mythos. Ich gebe zu, man spürt die moderne Bearbeitung. Zurück zu prämodernen Vorstellungen:

Die griechischen Naturphilosophen versuchten, sozusagen unabhängig vom Wirken der Götter, um 600/550 v. Chr. einen Urstoff oder eine Urkraft zu identifizieren und daraus die Entstehung der Welt (Kosmos) abzuleiten: Thales von Milet z. B. sah im Wasser den Ursprung aller Dinge, Anaximander, ebenfalls aus dem kleinasiatischen Milet, im sog. Apeiron einen unbegrenzten Urstoff.

Im Alten Ägypten führten Pharao Echnaton und sein Gemahlin Nofrete dann um 1340 v. Chr. eine Eingott-Religion (Gott Aton) ein: In einem kulturrevolutionären Akt, der von der Priesterschaft nach Echnatons Tod dann wieder aufgehoben, also rückgängig gemacht wurde.

Im Judentum wurde dann im ersten vorchristlichen Jahrtausend nach heftigen religiösen Auseinandersetzungen der exklusive JHWH-Kult etabliert.³ Während Gott Aton und Echnaton im Koran nicht erwähnt werden, gilt der hebräische JHWH (Jahwe) im Koran als identisch mit Allah.

Man kann also durchaus sagen: Juden, Christen und Muslime verehren den gleichen Einen Gott.

Im Christentum bleibt es bei dem Einen Gott, der nun aber einen Sohn hat, mit dem er irgendwie identisch ist ⁴, was im Koran wiederholt als Fehlinterpretation dargestellt wird. Jesus, der Sohn der Maria, sei lediglich ein weiterer Gesandter gewesen, der letzte vor Mohammed. – In Sure 19 „Maria“ heißt es: „88. Und sie sagen: Der Erbarmer hat sich einen Sohn zugelegt. 89. Wahrlich, ihr behauptet da etwas Ungeheuerliches. (...) 92. Es ist mit dem Erbarmer unvereinbar, sich einen Sohn zu nehmen.“

Die Idee, alles müsse sozusagen auf Einen Urstoff, auf Ein Urereignis oder Eine Schöpfergottheit zurückgehen, ist also in der Antike bereits weit verbreitet.

³ Vgl. dazu meinen Beitrag „Monotheismus und Heilige Kriege“ auf meiner Internetseite www.jensreissmann-studien.de unter Aktuelles.

⁴ Über die Gottes- bzw. Menschennatur von Jesus zerstritten sich schon die frühen Christen. Bis heute betonen insbesondere die östlichen Kirchen die Göttlichkeit des Messias; während sich im Katholizismus m. W. eine Art Dualismus (sowohl als auch) durchgesetzt hat.

Exkurs 3: Zum kosmologischen Gottesbeweis

Aber gibt es Beweise für diesen Gott? Oft wird argumentiert, es gäbe auch keine Beweise für die Nichtexistenz Gottes. Das stimmt. Nun bin ich allerdings der Meinung, dass die Beweisspflicht auf der Seite liegt, die eine Existenzbehauptung aufstellt.

Ich kann auch nicht beweisen, dass es keine Trolle, Elfen, Außerirdische, Dämonen usw. unter uns gibt, oder dass Teufel, Engel oder Dschinn (im Koran mehrfach erwähnte Geisterwesen) lediglich menschliche Phantasieprodukte sind. Wer ihre Existenz ernsthaft behauptet und nicht nur als persönlichen Glauben bezeichnet, wäre in der Beweispflicht.

Aber der sog. Gottesbeweis ist und bleibt vermutlich eine hoffnungslose Angelegenheit und sollte m. E. daher aus dem Aufgabenfeld der Wissenschaften und der Philosophie gestrichen und in die Sphäre des (individuellen) Glaubens verlagert werden.

Bezogen auf das Universum und seine Entstehung heißt es oft: Alles muss eine Ursache haben! So denken wir heute – und vielleicht sogar immer schon. Kausal-analytisches Denken ist offenbar typisch menschlich⁵, zumindest Bestandteil typisch westlicher Rationalität. Demnach muss alles eine identifizierbare Quelle, einen Verursacher oder Auslöser haben. Auch das Universum kann folgerichtig nicht aus sich selbst heraus, sondern nur durch eine externe (Schöpfer-)Kraft entstanden sein, die schon „vorher“ existierte.

Auch heute fragen wir: Wer oder was löste denn den Urknall und damit den Beginn des Universums vor rund 13,8 Mrd. Jahren aus? Und was war vorher?

Diese Kausalanalytik, ob nun typisch menschlich oder doch zumindest typisch für modernes, westliches Denken, gilt aber offenbar nicht für die Existenz Gottes. Hier hören die Fragen nach dem *Woher kommt Er?* oder *Was war vorher?* auf. Gott war also schon immer da!? Aber: Was hat Er (?) denn vor der Erschaffung des Universums gemacht? usw. Typisch menschliche und zugleich sinnlose, da unbeantwortbare Fragen.

Selbst wenn man die Hypothese einer externen (außerkosmischen) Schöpferkraft akzeptiert, bleibt die Frage, ob diese das Universum und vor allem das Leben nach menschlich-moralischen Kriterien geschaffen hat bzw. den Planeten Erde, jenes winzige Staubkorn im Kosmos, ständig beobachtet und in alle Abläufe intervenierend eingreift. Das wäre eine sog. theistische Gottesvorstellung⁶, die auch den Koran bestimmt.

⁵ Vgl. „Wir denken, also bin ich“ auf meiner Website www.jensreissmann-studien.de unter „Aktuelles“.

⁶ **Unterschiedliche Gottesvorstellungen beim Deismus und Theismus:** „Die Gemeinsamkeit (des Deismus) mit dem Theismus besteht darin, dass beide einen Gott annehmen, der die Schöpfung vollzogen habe. Der Unterschied besteht im weiteren Verhalten Gottes: Während der Deismus annimmt, dass Gott nicht weiter in die Welt eingreift, nimmt der Theismus an, dass Gott jederzeit als Kausalursache in die Welt eingreifen kann. Für Deisten gibt es keine Wunder (Ereignis, das den Naturgesetzen widerspricht) und letztlich auch keine Offenbarung.“ (Wikipedia „Deismus“).

Im Koran hat Allah alles unter Kontrolle, das Reifen der Früchte oder die Schwangerschaft einer Frau (41: 47) und selbst das Fallen der Blätter (6: 59). Alles steht unter der Dauerbeobachtung des Allmächtigen (6: 101, 103). Nichts geschieht ohne Allahs Willen und Zustimmung.⁷

Eine eigenartige Vorstellung. Aber die Unterschiede zu verbreiteten christlichen Schöpfungs- und Gottesvorstellungen sind m. E. eher gering. Lediglich die sog. deistische Gottesvorstellung geht zwar von einem göttlichen Schöpfungsakt aus, anschließend aber würde sich Gott aus dem weiteren kosmischen Geschehen heraushalten, was im Grunde Opfer und Gebete in der Hoffnung auf göttliche Interventionen oder Wunder sinnlos macht.⁸

Das gilt noch mehr für sog. pantheistische Vorstellungen, die – ohne die Idee eines persönlichen Gottes – Gott mit dem Kosmos bzw. den Naturkräften gleich setzen.⁹ Das ist nicht sehr weit weg von einer atheistischen Position. Diese geht davon aus, dass der „Gott“ monotheistischer Religionen und auch alle anderen Gottheiten menschliche Konstrukte (Erfindungen) sind, und dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit so etwas wie einen Gott als planvoll gestaltendes oder gar gezielt strafendes bzw. fürsorglich, liebevolles Wesen nicht gibt. All das sind menschliche Projektionen, Hoffnungen, Ängste, Träume.

Es wird wohl so sein, dass auch die naturwissenschaftlichen Modelle und Hypothesen zur Entstehung und Entwicklung des Universums an Grenzen der menschlichen Erkenntnisfähigkeit stoßen. Vieles ist (und bleibt vermutlich) rätselhaft. Vielleicht gibt es Parallelwelten (vgl. Wikipedia „*Parallelwelt*“), vielleicht wiederholt sich das kosmische Geschehen in endlosen Neuanfängen und Zusammenbrüchen.

Derzeit sieht es eher so aus, als ob das Universum, angetrieben von einer (hypothetischen) „Dunklen Energie“, unaufhaltsam expandiert.¹⁰

⁷ So muss denn auch der oder die Gläubige jeden Wunsch oder Vorsatz mit der Aussage verbinden: „So Allah will!“ („Inschallah“ bzw. „In Scha’ Allah“). In Sure 18 „Die Höhle“ heißt es: „23. Und sage nie über etwas: »Ich werde das bestimmt morgen tun!«, 24. Ohne hinzuzufügen: »So Allah will!«.“

⁸ Aber die Hoffnung, dass dieser „abwesende“ Gott in Einzelfällen mal eine Ausnahme macht und Präsenz zeigt, lebt auch hier weiter.

⁹ „Das Göttliche wird im Aufbau und in der Struktur des Universums gesehen, es existiert in allen Dingen und beseelt alle Dinge der Welt bzw. ist mit der Welt identisch.“ (Wikipedia „*Pantheismus*“) - Gebete, Opfer und andere religiöse Rituale wären demnach ziemlich sinnlos, allenfalls eine Art meditative Verbindungssuche mit dem kosmischen Ganzen könnte der vereinsamten menschlichen Seele helfen.

¹⁰ Auch diese **Expansion des Weltalls** sieht Murad W. Hofmann im Koran bereits angesprochen; er übersetzt in Sure 51 „Die Aufwirbelnden“ Vers 47 so: „Den Himmel erbauten Wir mit (unserer) Kraft, und seht, wie Wir ihn (ständig) ausdehnen.“ Nun ist nicht nur das Wort „ständig“ von M. Hofmann eingefügt, im Internet ist auch eine ganz andere Übersetzung dieses Verses zu lesen (nach Rudi Paret): „Und den Himmel haben wir mit (unserer) Kraft aufgebaut. Uns ist alles möglich (wa-innaa la-muusi’uuna).“ Andere übersetzen das mit: „Wir haben ihn kräftig geweitet.“ Das bezieht sich auf die ursprüngliche Schöpfung, von einer aktuellen (!) Expansion ist hier offenbar nicht die Rede; aber Gläubige wird das sicher nicht überzeugen.

Ich weiß, solche Aussagen sind wenig hilfreich für Menschen (nicht nur für religiöse), die in ihrem Leben Halt und Sinn suchen. Daher beneide ich manchmal Menschen um ihren festen Glauben.

Exkurs 4: Zur Harmonie des Kosmos

Ob das Universum sozusagen von perfekter Harmonie und Ordnung ist, wie der Koran immer wieder behauptet, dürfte auch nach heutigem Kenntnisstand kontrovers diskutiert werden. Zweifel sind erlaubt.

Einerseits gibt es erstaunliche Harmonien und Symmetrien, zum Beispiel die vom Mathematiker Benoit Mandelbrot beschriebenen Fraktale: Viele Objekte bestehen aus verkleinerten Kopien ihrer selbst; man spricht von „Selbstähnlichkeit“. Perfekt ist diese Symmetrie zwar nicht, aber immerhin erstaunlich.¹¹ Aber das sind neuere Erkenntnisse (Ende des 20. Jhds.), davon kann der Koran nichts wissen.

Beeindruckende Harmonien gibt es auch in den morphologischen Strukturen der Pflanzen- und Tierwelt. Ich erinnere an die Spiralsymmetrie von Blattstellungen bzw. im Blütenaufbau, wunderschön zu sehen bei der allseits bekannten Sonnenblume¹², an die radiärsymmetrischen Strukturen der Quallen oder Seeigel oder an die phantastische Schalensymmetrie der (allerdings mikroskopisch kleinen) Kieselalgen.

Andererseits zeigen sich im Kosmos bzw. in der Natur durchaus unberechenbare, dynamisch-veränderliche, ja chaotische Beziehungen und Entwicklungen. Die Umlaufbahnen der Himmelskörper beschreiben keineswegs mathematisch exakte Kreisbahnen, wie lange erhofft und von einem allmächtigen Schöpfergott erwartet. Nach einer mathematisch perfekten Abgestimmtheit der Sonnen-, Planeten- und Mondumlaufbahnen haben die Astronomen und Mathematiker Jahrhunderte lang gesucht: vergeblich.

¹¹ Vgl. Wikipedia „Fraktal“: „Die Selbstähnlichkeit muss nicht perfekt sein, wie die erfolgreiche Anwendung der Methoden der fraktalen Geometrie auf natürliche Gebilde wie Bäume, Wolken, Küstenlinien usw. zeigt. Die genannten Objekte sind in mehr oder weniger starkem Maß selbstähnlich strukturiert (ein Baumzweig sieht ungefähr so aus wie ein verkleinerter Baum), die Ähnlichkeit ist jedoch nicht streng, sondern stochastisch...“, d.h. sie tritt nur mit einer gewissen (eher geringen) Wahrscheinlichkeit auf. Also: Perfekte Symmetrie ist in der Natur bzw. im Kosmos offenbar eher die Ausnahme.

¹² So treten zum Beispiel die **Proportionen des sog. Goldenen Schnitts** in zahlreichen Wachstumsmustern bei Pflanzen, Tieren und Menschen auf (vgl. Wikipedia „Goldener Schnitt“). Dort heißt es auch: „Anfang des 19. Jahrhunderts untersuchten die befreundeten Botaniker Alexander Braun und Carl Schimper die Wachstumsgeometrien in der Pflanzenwelt. Die wichtigste Erkenntnis war, dass sich bei genauer Betrachtung der Abfolge der Blätter am Stängel einer Pflanze immer wieder ganz bestimmte Blattanordnungen fanden, die das höhere Pflanzenreich durchziehen. Dabei werden eine gegenständige, symmetrische und eine asymmetrisch, spiralförmige Blattstellung voneinander unterschieden. Bei der symmetrischen Anordnung stehen sich jeweils zwei Blätter gegenüber. Bei der asymmetrischen Blattstellung sind die einzelnen Blätter nicht etwa willkürlich, sondern im Rahmen einer bestimmten Spiraltendenz angeordnet. Innerhalb der asymmetrischen, spiralförmigen Blattgeometrie zeigten sich nun ganz bestimmte Zahlenverhältnisse.“ Diese entsprechen der sog. Fibonacci-Reihe.

Die Abweichungen führen bis heute zu Problemen bei kalendarischen Berechnungen (z. B. der Abstimmung von Monaten und Jahren und u. a. zur Einführung der sog. Schaltjahre) bzw. zu regelmäßigen Nachjustierungen bei der Zeitmessung. Hier herrscht keine mathematisch-klare Ordnung, sondern eine durch Naturkräfte (Gravitation, Elektromagnetismus u.a.), durch Sternexplosionen, sog. Schwarze Löcher, die fortwährende Expansion des Weltalls usw. bestimmte Dynamik, die allenfalls als chaotische Ordnung zu bezeichnen wäre.

So verändern sich z. B. die Bewegungen der Himmelskörper, wenn auch sehr langsam: Der Mond entfernt sich immer mehr von der Erde; die Konstellation der Sterne verändert sich, so dass „Sternbilder“, die ja reine menschliche Projektionen sind¹³, heute anders aussehen als noch vor zweitausend Jahren; auch ist die Erde keineswegs eine mathematisch perfekte Kugel usw.

All das lässt sich heute naturwissenschaftlich erklären und ist mitnichten Ausdruck einer vollkommenen göttlichen Ordnung.

Heute wissen wir, dass Abweichungen und Veränderungen eher die Regel sind: Sterne entstehen und vergehen; einige explodieren als unvorstellbar gewaltige sog. Supernova, in der die besonders schweren Elemente entstehen; die Neigung der Erdachse ändert sich über Jahrhunderttausende ständig, ebenso die Position der Magnetpole; die Kontinente treiben als Platten auf dem zähflüssigen oberen Erdmantel, angetrieben von nicht exakt bestimmbar Magmaströmungen, sie verbinden sich und trennen sich im Laufe von Jahrmillionen, stoßen aneinander (und lösen Erdbeben und Vulkanausbrüche aus), tauchen ab unter andere Platten und wölben diese auf (Gebirgsentstehung). Alles ziemlich „chaotisch“ und aus Sicht der Lebewesen mit ständigen Katastrophen verbunden.

Auch dass die „Schöpfung des Lebendigen“ trotz aller faszinierenden Entwicklungen und Erscheinungen tatsächlich so perfekt gestaltet wurde wie im Koran unterstellt, ist sehr in Zweifel zu ziehen, zumindest, wenn man auch ethische Kriterien heranzieht.

Die Natur ist „amoralisch“, hier walten keine moralischen Kriterien einer Schöpfergottheit, hier geht es um das Überleben unter den jeweiligen, sich ändernden Umweltbedingungen und ständig neuen Herausforderungen. Die Lebewesen haben dabei unterschiedlichste Strategien des Überlebens entwickelt, die sich einer moralischen Bewertung entziehen. Sie verändern sich zudem im Laufe der Zeit, neue Arten entstehen, andere sterben aus.

Immer wieder haben unvorstellbare katastrophale Ereignisse das Leben auf dem Planeten nahezu ausgelöscht, lange bevor es die ersten Menschen gab:

¹³ Die von uns als „Sternbild“ gesehenen, scheinbar zusammen gehörenden Einzelsterne haben in Wirklichkeit keine kosmische Nähe zueinander, können also in ganz unterschiedlichen Sternhaufen liegen.

zum Beispiel in Folge gigantischer vulkanischer Ereignisse am Ende des Perm¹⁴ oder in Folge eines Meteoriteneinschlags am Ende der Kreidezeit¹⁵.

Davon weiß der Koran nichts, das alles war zu Mohammeds Zeiten einfach nicht bekannt. Es sei denn, man will die im Koran zitierte babylonisch-israelitische Sintflutgeschichte als allegorische „Erinnerung“ an frühere erdgeschichtliche Katastrophen deuten. Das macht nur wenig Sinn, denn damals (im Perm- oder Kreidezeitalter) gab's noch keine Menschen, sprich Sünder.).

Es spricht also vieles, eigentlich alles dafür, die Verse des Koran, die auf die Schöpfung Bezug nehmen, allegorisch zu lesen, als Ausdruck eines phänomenalen kosmischen Schöpfungsgeschehens, das Erstaunliches, aber auch Bedrohliches einschließt und uns Menschen, zumindest, was das irdische Geschehen betrifft, in eine besondere Verantwortung stellt.

¹⁴ Das Erdzeitalter Perm endete vor ca. 252 Mio. Jahren in einer gigantischen Katastrophe, verbunden mit einem der fünf größten bekannten **Massenaussterben** der Erdgeschichte, bei dem rund 75% der Landlebewesen und über 90% der Meereslebewesen ausstarben. Auslöser war eine kaum vorstellbare Kette von Vulkanausbrüchen in Sibirien (sog. Sibirischer Trapp), die sich über rund eine Million Jahre hinzogen. - Vgl. Wikipedia „*Massenaussterben*“, „*Perm-Trias-Grenze*“, „*Sibirischer Trapp*“.

¹⁵ Der Meteoriteneinschlag vor ca. 66 Mio. Jahren im Bereich der mexikanischen Halbinsel Yucatan löste u.a. das Aussterben der meisten Saurier-Arten aus und leitete den evolutionären Aufschwung der Säugetiere ein.